

Bedeutung!

en!

Einkäufen
kleider-
zu bieten,
unserer
bis zum

att

wird an
in Abzug
gt.

ann,
67.

mpstr.68.
Mk.

ostüme,
eihweise,
Requisiten:
artifel.
hnhenschleifen.
Emaille.

Hammann,
enbau,

rinken will,

pelkorn

Bielefeld
gerbrennerel.

Zimmer
des Bahnhofs zu
erfr. i. d. Exped.

Schulbilder
und
tionsprüche
angem auf das

Braus,
s: Geschäft und
binderet.

Nachrichten.

Sept. Müßel
per 100 Ctr.
50, Müßel per 100
ohne Fass 50,00
per 100 kg 3 Mk.
Müßelchen per
kleineren Partien
5,00 Mk. pr. 50 kg
2,40, Eier per
100 Stk. 1,50, Weizen,
do. II. 1,50, III.
neuer I. 1,30,
0,00, Hafer I. 1,20,
II. 1,10, III. 1,00
100 kg.

Sept. Fruchtmarkt.
Kroggen 00,00, Hafer
neu 5,50-7,00
Hühner (Hoggen) 3,00
(Hegelbruch) 3,40,
80 Mk. die 100 kg.

den reaktionellen Teil
ih. Schwab,
entw. Julius Hamme
Schwarte,
Frag von Carl Brand in
Schwarte.

Schwarte Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwarte,
Kernspich-Anschluß Nr. 62. Amt Schwarte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwarte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwarte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl.
42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrirter
Familienfreund.“

Nr. 223

Schwarte, Mittwoch den 25. September 1903.

36. Jahrgang.

Das Dresdener Sedan oder Jena?

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! So lautet
die Parole der Sozialdemokratie, aber ihre Verwirkli-
chung ist eine eigenartige, wie die Verhandlungen des
sozialdemokratischen Parteitagcs gezeigt haben. Die
„Genossen“ haben die „Freiheit“, zu sprechen, was dem
Parteipapst August Bebel gefällt. Nicht minder unbe-
stritten ist die „Gleichheit“ der Genossen vor dem Partei-
führer Bebel, denn er putzt sie alle in gleicher Weise her-
unter, ob es sich um den großen Vollmar, oder um einen
der kleinen Genossen handelt. Und die „Brüderlichkeit“
der Sozialdemokratie zeigt sich endlich darin, daß die Ge-
nossen, wenn sie von dem Parteiführer, der die Rolle
eines Oberprokurators des heiligen Synods übernommen
zu haben scheint, zurechtgewiesen, getreten und gedemütigt
wurden, daß sie dann, wie es die Herren Göhre und Bern-
hard taten, ihren Kottau vor dem Donnerer Bebel mach-
en und demütig sprechen: „Ich habe gesündigt, vergib
mir, es will es nicht wieder tun!“

Hui! Dieser Ausruf ist auf dem Dresdner Partei-
tage in ganz außerordentlicher Häufigkeit gefallen, und
der unbefangene Zuschauer wird die Empfindung teilen,
von der jene Ausruf bezeugt waren. Es war ein wider-
wärtiges Schauspiel, welches sich auf der Dresdner Ta-
gung entrollte. Als einen „Kaffeezirkel“ von zahllosen
alten Weibern“ hat seinerzeit der Genosse Schippel den
Hannoverschen Parteitag der Sozialdemokratie bezeich-
net, und doch blieben die Quantitäten Gift und Galle,
die auf jener Tagung ausgespißt wurden, weit zurück
hinter dem, was in Dresden geleistet worden ist. Eine
solche Fülle persönlicher Verdächtigungen, eine solche
Energie in der gegenseitigen Verabfolgung und Beschim-
pfung, ein solcher Grad in der Entfaltung despotischer
Machtgelüste und endlich ein so schmächtliches Zukunfts-
glauben ist doch noch auf keinem sozialdemokratischen Par-
teitage zu verzeichnen gewesen, wie viel die Genossen auch
nach dieser Richtung hin zu leisten pflegen.

Als „Cromwell“ der Partei hat August Bebel sich
bezeichnen lassen müssen, und in der Tat, despotischer und
nach Opfern listerner ist auch Cromwell kaum gewesen.
Es mußte die republikanisch gesinnten Genossen sonder-
bar berühren, wie Herr Bebel sich als Despot aufspielte,
wie er im Ich-Zone von sich sprach, wie er den Gegnern
zudonnerte, daß sie sich „verflucht in Nacht nehmen“ sollten
und wie er den Widerspenstigen die Drohung entgegen-
schleuderte: „Wer nicht pariert, der fliegt hinaus!“ Aber
der Widerspenstigen Zähmung ist doch noch einmal ge-
lungen. Obwohl einzelne Genossen lebhaft klagten, daß
die Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratie dem mili-
tärlichen Beschwerverrecht gleiche, froh die überwiegende

Masse der Partei zum Schluß doch ins Maulschloß. Mit
allen gegen 11 Stimmen ist die Resolution angenommen
worden, welche die Bebel'sche Taktik für die Partei fest-
legt und die revisionistischen Bestrebungen verdammt.
Männer, wie Vollmar, Auer, Heine, Göhre und etliche
andere, die selbst zu den Revisionisten gehören und die
Resolution eifrig bekämpft hatten, unterwarfen sich zum
Schluß lächlich. Und sogar Bernsteins Opposition war so
zahn, daß man von dem beantragten Mißtrauensvotum
gegen ihn Abstand nehmen konnte.

Aber Herr Bebel versteht sein Geschäft. Dadurch,
daß er gleich zu Beginn des Parteitagcs die Männer der
schwierigen Fäuste auf die Akademiker hegte, hatte er
diese so windelweich gemacht, daß sie nicht mehr gegen
den Stachel zu lösen wagten. In dieser Hege gegen die
Akademiker trat die innerste Triebfeder der sozialdemo-
kratischen Bewegung, der Haß gegen Bildung und Besitz,
mit nackter Deutlichkeit und brutaler Offenheit hervor.
Es ist zwar schon einige Jahrzehnte her, seit auf einer
sozialistischen Versammlung gefordert wurde, daß, um
die allgemeine Gleichheit zu wahren, die unbegabten Kin-
der möglichst gut, die begabten möglichst schlecht erzogen
werden sollten, und seit der Russe Bakunin die noch
weitergehende Forderung stellte, daß zwecks größerer
Sicherstellung der allgemeinen Gleichheit den ausnahms-
weise begabten Kindern in der Jugend der Schädel etwas
eingedrückt werden sollte, aber der Haß gegen die Ge-
bildeten und die Bildung ist der sozialdemokratischen Be-
wegung treu geblieben. Es war ein widerwärtiges
Schauspiel, von dem der feiner Empfindende sich ange-
ekelt abwenden mußte, wie auf dem Dresdner Parteitag
die gerüsteten Akademiker ihren Kottau vor den Männern
der schwierigen Fäuste machten und wie sie à la Urie
Alfons Linke und Besserung gelobten.

August der Starke und seine „Unentwegten“ haben
auf dem Parteitag gesiegt, aber es war der Sieg einer-
seits der Phrase und andererseits der rohen Gewalt. Und
es war vielleicht ein Pyrrus-Sieg, bei dem auch Bebel
denken mag: Noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren!
Erhielt doch der Scharfmacher Bebel bei der Vorstands-
wahl bei weitem weniger Stimmen als die übrigen Mit-
glieder. Die gemäßigten und gemäßigten Revision-
isten sind in Dresden mundtot gemacht worden, aber
Ideen lassen sich auch von der Sozialdemokratie nicht mit
Steinen totschlagen. Die Rebellion gegen die sozialdemo-
kratische Parteityrannie wird trotz alledem ihren Fort-
gang nehmen, und vielleicht sind die Bebel und Genossen,
die in Dresden ihr Sedan erlebt zu haben wännen, ihrem
Jena näher, als es heute noch den Anschein hat!

Werkprüche.

Was Du gründlich verstehst, das mache!
Was Du gründlich erfährst, das sprich!
Bist du Meister in eigenen Sache,
Schmähst kein Schweigen im fremden dich.
Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nicht machen können.
Geibel.

Der Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete
Schiffe landen und anstürmende scheitern. (Rant.)

Wenn man einem durchaus reinen und wahrhaft
großen Charakter lange zur Seite steht, geht's wie ein
Sand von ihm auf uns über. (W. v. Humboldt.)

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.
(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„So muß ich es jetzt tun,“ sagte mit einem leisen
Seufzer der Vater und erzählte dem Sohn dieselbe Ge-
schichte, die noch am gleichen Tage von der Sanitätsrätin
ihrer Tochter mitgeteilt werden sollte. Nur verwirrt er
noch eingehender bei der Intrigue, durch die man die
Liebenden auseinander gerissen hatte und deren eigent-
liche Erfinderin und Triebfeder die jetzige Majorin Depp-
ner gewesen war; ihre Schwester hatte ihr nur beige-
standen.

„Aber wie konnte Ehrweiler auf einen solchen plum-
pen Schwindel hereinfallen!“ rief Willibald, die Hände
zusammenschlagend. „Hat er seine Braut nicht geliebt?“
„Leidenschaftlich, aber wie sein Gemütszustand nun
einmal beschaffen war, er bösen Einflüsterungen deshalb

um so zugänglicher. Er war schwach und mißtrauisch,
der Gegenwärtige gewann leicht die Oberhand; bei ihm
und als seine Schwester mit Beweisen, die sie Gott, weiß
wie gefälscht hatten, zu ihm nach London kamen, da ge-
wannen sie Macht über ihn. Sie redeten ihm auch wohl
zu, Europa zu verlassen, um allem aus dem Wege zu
gehen, in der Hoffnung, er werde in kurzer Zeit alles ver-
gessen haben und gefügig ihren Wünschen für eine in
ihren Augen ebenbürtigen Heirat nach Berlin zurück-
kehren.

„Darin haben sie sich aber getäuscht?“
„Gründlich. Schon auf dem Schiffe packte ihn die
Neue und er schrieb einen abtönenden Brief an Sibylla
Hermann. Es half ihm jedoch nichts, das junge Mäd-
chen war zu tief verletzt, sie hat sich nicht wieder versöhnen
lassen.“

„Hat sie ihn denn nicht geliebt?“
„Im Gegenteil; ich glaube, die alternde Frau liebt
ihn heute noch und sein Tod wird ihrem Herzen eine
schwere Wunde geschlagen haben.“

„Aber sie hat sich doch mit einem Anderen ver-
heiratet.“

„Wahrscheinlich, um sich zu verwahren, daß sie nicht
doch nachgiebig wurde, denn Ehrweiler ließ nicht ab mit
Bitten und sandte unverbrochen Briefe an sie ab, die alle
unbeantwortet blieben. Nachdem er erfahren hatte, daß
sie verheiratet sei, unterließ er es. Aber kaum war sie
Witwe geworden und die erste Trauerzeit vorüber, da be-
gann das Spiel von neuem, und die Bekanntschaft mit ihr erneu-
erte Berlin gezogen war, die Bekanntschaft mit ihr erneu-
erte und ihm das Wort bei ihr reden. Mit welchem Erfolge
das geschah, ist Dir ja bekannt.“

„Sie verbat sich zuletzt Deine Besuche und ließ auch
mich, den Du bei ihr eingeführt hattest, nicht mehr zu
sich kommen. Es hat mir leid getan, ich ging gern nach
der stillen Wohnung in der Rettelbeckstraße.“

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser in Ostpreußen. Der Kaiser — der
Montag nachmittag in Danzig der Enthüllung des Denk-
mals für seinen Großvater beizuohnte und einer Arbeiter-
abordnung gegenüber darauf verwies, welche Vorteile
Industrie und Handel von der Wiedererrichtung des Rei-
ches haben, ferner die Intelligenz der deutschen Arbeiter-
schaft rühmte — traf am Spätabend in Rominten ein.
Dort wurde er vom Fürsten Dohna-Schloditten empfan-
gen und von den Dorfbesohnern freudig begrüßt. Am
Dienstag jagte der Kaiser.

— Der kleine Krenzer „Berlin“ lief am Dienstag in
Danzig glücklich vom Stapel. In seiner Taufrede dankte
der Berliner Oberbürgermeister Kirchner dem Kaiser, em-
pfahl das Schiff dem Schutz des Allmächtigen und schloß
mit den Worten: In dem stolzen Bewußtsein, daß keine
Besatzung überall, wo sie dazu berufen wird, an der hei-
matlichen Küste wie in den fernsten Meeren, als ein wür-
diges Glied unserer tapferen, machtvollen Marine mutig
kämpfen wird für Kaiser und Reich, für deutsche Ehre bis
in den Tod, und in der frohen Hoffnung, daß du deinen
Namen lange Jahre ruhmvoll tragen wirst, taufe ich dich
auf Befehl des Kaisers „Berlin“.

— Die Freiheit der „Zukunftstaater.“ Ueber sozial-
demokratischen Terrorismus wird der „N. Volksz.“ aus
Hannover geschrieben: Auch hier scheint die Rücksichts-
losigkeit der „freien“ Gewerkschaften gegenüber den
„christlichen“ Wurzeln zu fassen. Die Maurer V. und B.
vom Verband christlicher Maurer hatten beim Baunter-
nehmer Lohse Arbeit genommen. Die Zugehörigkeit zum
christlichen Verbands stellte der Baudelegierte Wiegiers
bei der Kontrolle der Verbandsbücher fest. Hierauf
wurde den beiden anheimgelassen, zum „freien“ Zentral-
verbande überzutreten, andernfalls würden alle übrigen,
d. h. die Mitglieder des sog. „freien“ Zentralverbandes,
auf diesem Bau sofort die Arbeit niederlegen. Die beiden
blieben jedoch dem christlichen Verbands treu. Darauf
legten die Mitglieder des Zentralverbandes am 10. Sep-
tember die Arbeit nieder. Nun gab auch der Polier den
„christlichen“ anheim, sich umschreiben zu lassen. Dann
wäre ja die Sache erledigt, oder die beiden müßten
allein aufhören, da der Bau nicht liegen bleiben dürfe.
V. und B. hörten nun auf und wurden somit brotlos.
Der Maurer V. nahm dann am 12. September morgens
beim Maurermeister Schneider Arbeit an. Aber auch
hier wurde bei der Buchkontrolle in der Frühstückspause
abermals aufgedeckt, daß V. „christlich“ organisiert sei.
Sogleich stellte man wieder das liebevolle „entweder —
oder“ wie oben. Schon vier Wochen arbeitete auf dieser
Baustelle auch der Maurer S. vom „christlichen“ Ver-

„Und Ehrweiler, wünschte so sehr, daß Du hingingst.
Du warst zwar noch sehr jung und Josefine ein halbes
Kind, aber er hatte schon seine Pläne mit Euch, doch das
ist nun alles vorbei!“ seufzte der Vater und Willibald tat
das Gleiche indem er sagte:

„Ich dachte nicht an Josefine Leonhard; mein Inter-
esse war anderweitig in Anspruch genommen, doch das
ist nun auch vorbei — vorbei für alle Zeiten! Aber
sprechen wir nicht von mir, erzähle bitte weiter.“

„Ehrweiler hat bis zu seinem Tode an der Hoffnung
festgehalten, es werde ihm doch noch gelingen, die Ge-
liebte seiner Jugend zu versöhnen und als seine Gattin
heimzuführen. Ich glaube, es ist selten eine Woche hin-
gegangen, daß er ihr nicht einen rührenden Brief geschrie-
ben hat, die aber alle unbeantwortet geblieben sind. Für
sie stattete er seine Wohnung mit dem raffiniertesten
Luxus aus, ihr wollte er alle die Reichtümer, die er, wie
er versicherte, nur für sie zusammengehäuft hatte, zu
Füßen legen. Er hat sie auch oft aus der Ferne gesehen,
ihrem ausdrücklichen Verbot entgegen; in ihre Nähe zu
kommen, wagte er nicht.“

Die Liebe zur Mutter übertrug er auch auf die
Tochter; es war sein sehnlichster Wunsch, sie kennen zu
lernen, und meiner Ueberredung ist es gelungen, sie ohne
Wissen ihrer Mutter in seine Wohnung zu bringen.“

„O Vater, das hättest Du nicht tun dürfen,“ rief
Willibald vorwurfsvoll.

Dornedden neigte das Haupt. „Du hast recht, ich
hätte es nicht tun dürfen,“ gab er zu, „hättest Du aber
gesehen, wie unbeschreiblich glücklich ihn dieser Besuch ge-
macht hat, so würdest Du milder darüber urteilen. Es
ist übrigens bei dem einen Male geblieben, Josefine Leon-
hard hat sich entschieden geweigert, ihn noch einmal zu
wiederholen. Sie kannte zwar nicht genau das Verhält-
nis, in dem Ehrweiler zu ihrer Mutter gestanden hatte,
mochte aber keine Heimlichkeiten vor ihr haben.“

bande. Bis jetzt war ihm keine Schwierigkeit gemacht. Nun aber sollte auch er zugleich mit dem neuangestellten B. sich „zentralisieren“ lassen. Beide lehnten das Ansuchen ab und mußten nun wohl oder übel ihre Arbeit niederlegen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

— **Aus unseren Kolonien.** Von einem deutsch-englischen Zwischenfall im Hinterlande von Kamerun wird dem Berl. L. A. aus London gemeldet: Als die deutsche Regierungsschiff „Herzogin Elisabeth“ mit dem auf der Fahrt befindlichen Gouverneur v. Puttkamer, Beamten und Truppen bei der britischen Kolonisation Ad-Calabar eintraf, kamen schwarze Zollbeamte an Bord, verlangten die Schiffsdokumente zu sehen und befahlen, wie wenn es sich um einen gewöhnlichen Handelsdampfer gehandelt hätte, die Versiegelung der auf dem Schiff befindlichen Waffen. Als der Kapitän dies verweigerte, kam es zu einem heftigen Streit. Die Schwarzen wurden angeblich mit Bajonetten von Bord gejagt. Nachträglich erschien der britische Oberzollbeamte auf dem Dampfer und bat für den Irrtum der schwarzen Zollwächter um Entschuldigung.

Oesterreich.

— **Ungarisches.** Nicht ein Bischof, sondern ein Zeitartikeldrucker des „Budapesti Hirlap“ macht mit der ernstesten Miene von der Welt in neuem Drucksalven den Vorschlag, es solle die Kommandosprache, damit jeder seinen Willen und sein Vergnügen habe, künftig deutsch-magyarisch sein. Es soll also kommandiert werden: „Gibt Acht! Vi-gyázz! Rechts-um! Jobbra-át! bezv. Hátra-arez! Mehrt-euch, Indulj! Marjch! u. i. w. Außerdem wünscht dieser Reformist, wie alle anderen Madjaren, die schleunige Rückverlegung der ungarischen Offiziere nach Ungarn (soweit sie sich nicht schon beeilt haben, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben!) und meint in aller Unschuld, Krone und Nation können diesen Antrag gleichermassen annehmen, da keiner von beiden Teilen etwas von seiner prinzipiellen Ueberzeugung aufgeben.“

Rußland.

— **Die Russifizierung Finnlands.** Von einem neuen russischen Gewaltakt in Finnland wird gemeldet: Anlässlich der Weisung des berückichtigten Gouverneurs Raigorodow, betreffend die Vortreibung der Strafsomme von 30 000 Mark, welche der Stadt Helsingfors für ihre Weigerung, die Mitgliederwahl für die Wehrpflichtskommission zu vollziehen, auferlegt wurde, hat der Magistrat beschlossen, ein genannter Stadt gehöriges Immobilien zur Deckung obiger Strafsomme mit Beschlagnahme zu belegen. Politik und Geschäft scheinen jetzt in Finnland also Hand in Hand zu gehen! Diesem Prinzip entsprechend hat die russische Regierung in letzter Zeit mehrfach für gut befunden, Beamten, die unter Belastung der Pension außer Landes gingen, diese Pension zu entziehen. In radikaler Weise wird mit den Bibliotheken umgegangen, die man als Brutstätten der „Finnomanie“ in der slavophilen Presse bezeichnet.

Balkan.

— **Der Sultan und der mazedonische Aufstand.** Der russische Votschafter in Konstantinopel, Sinowjew, brachte gelegentlich seiner jüngsten Audienz beim Sultan die Balkanwirren zur Sprache. Nachdem der Sultan seiner dankbaren Befriedigung über die Haltung der Großmächte Ausdruck gegeben hatte, empfahl Sinowjew dem Kaiser, daß bei der Bekämpfung des Vandalismus der mazedonischen Orten vorgekommen seien, verhütet würden. Abdul Hamid erklärte, daß bereits über zwei Drittel der Gebiete, in denen Vandalismus herrsche, von den Vandalen gesäubert worden seien und daß die Säuberung der übrigen Gebiete sehr bald zu erwarten sei. Die bulgarische Landbevölkerung, die zum Anschluß an die Vandalenbewegung verleitet worden sei, sei unterworfen. Auch mit dem montenegrinischen Minister des Auswärtigen hatte der Sultan eine Unterredung, die zu einem durchaus befriedigenden Ergebnis geführt haben soll. Serbische

„Brav!“ rief Willibald, „das junge Mädchen hat Charakter.“

„Dafür ist sie Tochter von Sabilla Hermann,“ erwiderte Dornedden und fuhr dann fort: „Obwohl Altheiler kein körperliches Leiden hatte, trug er sich mit Todesgedanken und sann darauf, wie er Josephine Leonhard sein Vermögen zuwenden könne.“

„Er brauchte es ihr ja nur zu vermachen, er war doch unumschränkter Herr seines Eigentums!“ warf Willibald ein.

„Da hast Du wieder den zaghaften, schwankenden Altheiler, wie er lebte und lebte. Er fürchtete sich vor seinen Schwestern.“

„Die konnten ihm doch nichts mehr anhaben, wenn sein Testament eröffnet ward!“ lachte Willibald.

„Das hat er sich wohl nicht so recht klar gemacht,“ entgegnete der Vater. „Wir wissen alle, daß wir sterben müssen, aber es glaubt keiner so recht daran. Dann befürchtete er auch, die Sanitätsrätin würde der Tochter die Annahme der Erbschaft nicht gestatten und ferner wollte er sie vor den Gefährlichkeiten und Verfolgungen bewahren, die er seitens seiner Angehörigen für sie voraussetzte. Er hielt es daher für geraten, mich vorzuschicken.“

„Und Dir alle die Gefährlichkeiten und Verfolgungen zuzuziehen, deren Beute Du jetzt geworden bist!“ murmelte Willibald unmutig.

„Wäre Altheiler eines natürlichen Todes gestorben, so hätten sie mich wenig anfechten sollen, ich würde schon mit den Damen fertig geworden sein. Der konnte ahnen, daß die Sache sich so arg verwickeln würde; ich glaubte überhaupt nicht, daß ich Altheiler überleben werde,“ entgegnete Dornedden, „und so willigte ich ein, der Erbe zu heißen.“

„Und er hat Dir garnichts vermacht?“

„Er hielt mich für einen sehr reichen Mann und hoffte überdies, das Geld würde auf einem Umweg an Dich kommen; Du weißt, was damit gemeint ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vandalen kommen, wie der serbische Gesandte Grunich dem Groß-Besier erklärte, nicht über die türkische Grenze. Eine einzige Bande, die es versuchte, wurde zurückgehalten. Hoffentlich entsprechen alle diese friedlichen Konstantinopeler Meldungen auch der Wahrheit.

Kleine Chronik.

+ **Berlin, 22. Sept.** Die größte Geschwindigkeit, mit der je ein menschliches Wesen befördert worden ist, hat am Sonnabend die Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen auf der Versuchsstrecke zwischen Marienfelde und Zossen erreicht. Bei dieser Fahrt wurden 165 bis 167 Kilometer in der Stunde gefahren, eine Leistung, die weder der Studiengesellschaft noch sonst jemals jemandem auf der Erde gelungen ist. Eine Geschwindigkeit von 167 Kilometer in der Stunde bedeutet die Zurücklegung eines Weges von 2791 Meter in 1 Minute oder 46 1/2 Meter in 1 Sekunde. Der stärkste bis jetzt beobachtete Sturm an der See hatte eine Geschwindigkeit von ungefähr 44 Meter in der Sekunde.

England will wieder im Trüben fischen.

— **Aus Konstantinopel, 22. September,** wird gemeldet: Wenn auch alle Großmächte den Wünschen Russlands und Oesterreich-Ungarns wegen der bereits gekennzeichneten Schritte in Konstantinopel und Sofia nachgeben, vertritt doch die englische Diplomatie täglich offener den Standpunkt, daß das alte Reformprojekt sich als gänzlich unbefriedigend erweist und daß nur die Autonomie Mazedoniens unter einem christlichen Generalgouverneur die einzige wirksame Lösung sei. Der türkische Votschafter in London berichtet der Pforte, daß das Foreign Office ihm wiederholt die dahingehende englische Ansicht rückhaltlos präzipiert habe. England nimmt nicht allein diesen Standpunkt ein, sondern auch die eine oder andere Großmacht, die vorläufig mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe dies nicht offenkundig macht, doch verkennet auch die englische Diplomatie nicht, daß es als ausgeglichen gelten muß, daß die Türkei, die jetzt in Mazedonien 300 000 Mann und 400 Kanonen aufgestellt habe, als besiegte aus einem Kriege hervorgeht, was noch im Frühjahr möglich gewesen wäre. Die Stimmung in den amtlichen Kreisen und beim Sultan unterliegt einem fortwährenden Wechsel. Auf der Pforte war man gestern wieder weit pessimistischer als in den letzten drei Tagen.

Rechtspflege.

+ Eine für Unfallinvaliden sehr wichtige Entscheidung ist am Freitag in Berlin vom Obergerichtsgericht gefällt worden. Es handelt sich um die Streitfrage, ob die knappschaftlich berechtigten Unfallinvaliden, welche vor dem 1. Januar 1902 verunglückten, sich die Aufrechnung nach § 8 des früheren U.-V.-G. oder nach § 25 des neuen Gewerbeunfallversicherungsgesetzes gefallen lassen mußten. Das Obergerichtsgericht entschied zu Gunsten der Unfallinvaliden. Der Allgemeine Knappschaftsverein darf also den Unfallinvaliden vor dem 1. Januar 1902 auch nur die halbe Unfallrente auf die Knappschaftspension anrechnen, bezw. darf sich nur bis zur halben Höhe der Unfallrente die Knappschaftspension von der Berufsgenossenschaft ersinnen lassen.

+ (Ein salomonisches Urteil) hat das Reichsgericht jüngst nach der „Deutsch. Juristenztg.“ gefällt. Ein Holzdieb war wegen „schweren“ Diebstahls verurteilt worden, weil er aus dem Lagerplatz umgrenzenden Bretterzaun eine Latte bei Seite geschoben hatte und dann „eingestiegen“ war. Das Reichsgericht ist der Ansicht, daß kein „schwerer“ Diebstahl (mittels „Eingestiegens“) vorliegt. Das spätere Uebersteigen des Zaunes, sagt es, kommt nicht in Betracht, denn das geschah nach der Tat. „Schwerer“ Diebstahl liege nur vor und rechtfertige das erhöhte Strafmaß, wenn der Täter beim „Eingestiegen“ größere Schwierigkeiten zu überwinden hatte und damit eine besondere Hartnäckigkeit an den Tag legen mußte. Hier handelte es sich nur um die Befestigung ganz unbedeutender Hindernisse, das Befestigen einer nicht auf Befestigung Latte, „um ohne weiteres Steigen und dergl. in den Lagerplatz zu gelangen.“ Wäre der Dieb also erst über den Zaun geklettert und dann durch die Lattenöffnung geschlüpft, so läge „schwerer“ Diebstahl vor — ein sehr lehrreicher Fall!

Notales.

Schwerte, 22. September 1903.

+ (Mangel an Silbergeld.) In der „Dtsch. Tageszeitung“ lesen wir: „Ueber den Mangel an Münzmarken und Zweimarkstücken im Verkehr wird seit langer Zeit empfindlich geklagt. Das hat man davon, daß man die guten Taler beiseite hat. Daß sie die bequemsten und handlichsten Münzen waren, gibt man jetzt auch in den Kreisen zu, die an ihrer Befestigung mitgewirkt haben.“

+ (Bienenzucht.) Große Erfolge haben die Bienenzüchter von hier und der Umgegend auf der in Ulma stattgefundenen Ausstellung des Verbandes der westfäl. Bienenzuchtvereine erzielt. Unter den prämierten Ausstellern befinden sich u. a. folgende Züchter aus unserer Stadt: Becker, Möller, Schreiner, Friedhof, Kuchhäuser, Schlöberger, ferner Stricker und Eichmann-Geisfeld, Weiber-Oberberge und Brücke-Sommerberg.

+ (Für den Kreis Hörde) sind für die Zeit bis 1. Oktober 1906 von der Fleischerei-Berufs-Genossenschaft Mainz gewählt: als Vertrauensmann: Wilhelm Quambusch, Fleischermeister Hörde, Langestraße 2, als Stellvertreter desselben: Fritz Wilhelm Heitmann, Fleischermeister Hörde, Schulstraße 2.

+ (Der Fahrplan der Hörder Kreisbahnen) auf der Strecke Westhofen-Hohenlyburg weist vom Bahnhof Westhofen bis zur unteren Station der Drahtseilbahn (Diet-

hage) den 24 Minutenbetrieb auf, der sich auf die Zeit von früh 7,51 Uhr bis abends 8 Uhr erstreckt. Die Drahtseilbahn selbst ist nur nachmittags von 12,21 Uhr bis abends 8 Uhr mit 12 Minutenverkehr im Betrieb. Bei stärkerem Verkehr und an Sonn- und Festtagen fahren die Wagen zwischen Bahnhof Westhofen und Drahtseilbahn „Ober Station“ (Wulff, Hohenlyburg) von 12 Uhr mittags ab nach Bedarf eventl. alle 6 Minuten und des Abends 1 Stunde länger.

+ (Strafkammer Hagen.) Sitzung vom 21. September. Wegen Jagdvergehens hatte sich der schon dreimal wegen desselben Vergehens vorbestrafte Steinhauer Aug. Sch. aus Hagen zu verantworten. Vor kurzem wurden zwei Arbeiter wegen Jagdvergehens verurteilt, und in der betreffenden Verhandlung verweigerte der heutige Angeklagte das Zeugnis. Die beiden damals Verurteilten traten heute als Zeugen auf und bekundeten, daß Sch. mitgejagt habe. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

+ **Schüren, 22. Sept.** (Ausflug.) In Begleitung der Lehrerschaft machten gestern nachmittag die Schulkinder von hier einen Ausflug nach Hohenlyburg. Drei Sonderwagen der Hörder Kreisbahnen beförderten die Teilnehmer zu dem Zielpunkt, wo man sich an Gottes freier Natur und dem herrlichen Panorama unseres Ruhetales ergötzte. Abends gegen 8 Uhr langte die fröhliche Schar wieder hier an und wußte nicht genug der Erlebnisse zu erzählen.

Handwerkammer Dortmund.

Dortmund, 22. Sept. Die sechszehn in der Handwerkskammer Dortmund vereinigten Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg haben jetzt ihr eigenes Heim. Das neue an der Kaiserstraße erbaute Kammergebäude, zu welchem am 18. Oktober v. J. der Grundstein gelegt wurde, ist heute seiner Bestimmung übergeben worden. Mittags um 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Kammer vor dem neuen Gebäude, wo ein Festakt stattfand, zu dem sich auch Herr Oberbürgermeister Schmieding, als Vertreter der Stadt, Regierungsrat D. Neff als Vertreter des Regierungspräsidenten, eine Anzahl Stadverordnete und eine Reihe sonstiger geladener Gäste einfanden hatten. Das Vorstandsmitglied Herr Spieß-Soest dankte allen Erschienenen namens der Handwerkskammer, namentlich auch dem Kammermeister Heine für die sorgfältige Ausföhrung des Baues. „Dieses Haus in seinem einfachen Aste und seiner soliden Arbeit — so führte Herr Spieß aus — weist uns hin auf die Bescheidenheit und fernerne Thätigkeit des Handwerkerstandes. Es soll eine Stätte stillen, ernsten, fleißigen Schaffens sein für das Gemeinwohl des Handwerkerstandes. Möge das Asten und Taten in diesem Hause stets geeignet sein.“

Die Mitglieder der Handwerkskammer traten heute Vormittag um 9 Uhr zu einer kurzen Vollversammlung zusammen, in welcher einige Mitteilungen über die Ausstellungsangelegenheiten im neuen Kammergebäude gemacht wurden. Der Staat will einen Teil der Kosten für Beschaffung von Ausstellungsobjekten tragen, die Kammer selbst stellt 2000 Mark zur Verfügung, auch die Stadt Dortmund dürfte einen Betrag zur Verfügung stellen. Im ganzen sollen 8000 Mark für den erwähnten Zweck aufgewandt werden. Die Kammer hatte bei der Regierung den Antrag gestellt, von den Nichtmitgliedern für die Anmeldung der Lehrlinge einen Betrag von 5 Mark erheben zu dürfen. Dieser Satz ist nicht genehmigt worden, es wurde beschlossen, 3 Mark pro angemeldeten Lehrling zu erheben. Herr Spieß-Soest, der aus dem Vorstande ausschied, wurde wiedergewählt.

Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der Vorsitzende der Kammer, Herr Schlossermeister Köper-Hamm, vorläufig den Vorsitz niedergelegt habe.

Aus Westfalen und Rheinland.

+ **Dortmund, 20. Sept.** In einer Versammlung der vereinigten Wahlkomitees des Wahlfreies Bochum-Dortmund wurden die bisherigen Vertreter für die kommenden Landtagswahlen wieder aufgestellt, nämlich: Landgerichtsrat a. D. Schmieding, Geheimrat Dr. Schulz-Bochum und Ehrenamtmann Westermann-Lüttgen-Dortmund. Das sozialdemokratische Landtagswahlkomitee stellte gestern als Kandidaten auf: den Arbeitersekretär Max König-Dortmund, Reichstagsabg. Huc-Essen und Arbeitersekretär Paul Wolf-Bochum.

+ **Witten, 22. Sept.** Beschwindelt wurde ein Polensohn von einem Mädchen, welches er heiraten wollte. Sie gab an, im Besitze eines Vermögens von mehreren Hundert Mark zu sein. Er kaufte für zwei Zimmer Möbel und mietete eine Wohnung in der Kirchhoffstraße, worin er dieselben aufbewahrte. Kurze Zeit darauf erfuhr er nun, daß das Mädchen kein Vermögen habe, weshalb er das Verlöbniß löste. Als er die Möbel zurückholen wollte, waren beide Zimmer leer. Bei Nacht und Nebel hatte das Mädchen die Möbel verschwinden lassen. Wohin sich die holde Maid gewandt hat, ist bisher noch unbekannt.

+ **Samm, 20. Sept.** (Eisenbahnunfall.) Der gestern mittags um 12 Uhr 34 Min. in Münster fällige Schnellzug von Köln ist laut „Münst. Anz.“ kurz vor Samm einer großen Gefahr entgangen. Als der Zug in voller Fahrt die Station Bönen passierte, befand sich auf dem Bahndamme eine volle Zuhre mit Bier der Bierbrauerei Altmann-Alma. Nur dem Umstande, daß die Pferde und der Kutscher die Geleise schon passiert hatten, so daß die Maschine nur den Hinterwagen faßte, ist es zuzuschreiben, daß kein unabsehbares Unglück passierte. Wäre der mit 100 Zentner Bier beladene Wagen in voller Breite getroffen — das Unglück wäre gräßlich gewesen. — Der Kutscher hat eine kleine Verletzung am Kopf, ihn trifft keine Schuld, die Barriere war nicht geschlossen. Die schweren Fässer Bier wurden einige hundert Meter von der Maschine mit gerissen.

+ **Bochum, 22. Sept.** Ein höchst bedauerlicher wie entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute kurz vor Mittag bei den Neubauten des hiesigen Beamten-Wohnungsvereins in Reubensfeld. Ein daselbst beschäftigter Arbeiter warf aus der vierten Etage einen hölzernen

Stempel von betr. herunter, der den hier mit aller W. Erde und war so hatte ihn die Sch. zur Leidenhalle von Bochum und Anfallstelle, um treffende Stempel Leben gekommen, vier Wochen von Warburg be.

+ **Hierlohn,** arbeiter-Verband. Hier Kosten hier scheint nach Be. zu wollen, den g. glieder-Verband. nehmen nicht fr. hier von dem ge. gebenes Flugblo. aus dem hervor. Hierlohn Arbeiter von „Genossen“.

+ **Hierlohn,** (t o t e t) wurde Eingang der Mauer Adam in der engen St. umgeworfen, w. Fuhrwerks geri. Mann kan. sch. und war den n. müdterner fleiß. eine notwendige. es ist eigentlich glück. in derf. jezt täglich ei. darunter auch der Friedent. Fuhrwerk pass. Menderung ge. kommen.

+ **Freudenb.** Einem Manne. lidenmarken. Trotz aller Na. Einige Tage d. hierer rufen in. denberg-staffel. hundert Mark.

+ **Gerne,** t a t) ist heute den an dieselbe. den. Der Na. wege in genau. dreißig, total. aber noch leben. an seinem st. patronische. Krankenhaus. Nischel konnte. er die Nacht k. zusammenge. sucht und ge. dem Nachsch. Streit bekom. beigebracht. Wohnung im. fudelt, so daß. den darf.

+ **Gierke,** liche Alerze. Staatsanwalt. weil der Ver. Augen“ (Aug. Thiel in Elb. furjus für A. Die Alerze bei Wuppertaler.

+ **Düssel,** im benachbar. eine von ihm. mislang; es. ein Arbeiter. verumdet w.

+ **Cleve,** caer Landst. händlers Ob. Personenzug. Tochter wur. bestimmt. itar bald n. Untersuchung. Bahnwärter. unterließ.

+ **Tura,** bision einer. besonders ti. „Zagl. Rum. „Unser Wiff. — Der Leh. sah, beschlo. Erwarten k. mit irgend. stimmen au. und Pracht. Stropfe, die. habt hier r.

Zeit von
nachteil-
ärkerem
Wagen
„Ober-
tags ab
bends 1

21. Sep-
dreimal
er Aug.
wurden
in der
ge Ange-
treten
mitgefragt
urteilt.

begleitung
die Schul-
g. Drei
werten die
ttes freier
Ruhrtales
che Schar
bnisse zu

und.

er Hand-
es Regie-
im. Das
äude, zu
legt wur-
en. Mit-
der Kam-
ttfand, zu
ding, als
Vertreter
verordnete
angeordnet
best dankte
mer, na-
sorgfältige
einem ein-
führte Herr
enheit und
soll eine
für das
das Raten

aten heute
ammlung
die Aus-
ht wurden.
affung von
stellt 2000
den dürfte
zen sollen
ag gestellt,
r Lehrlinge
Dieser sah
en, 3 Mark
pfeiz-Soest,
egenwählt.
Vorfindende
nn, vorläu-

an heute
ammlung
die Aus-
ht wurden.
affung von
stellt 2000
den dürfte
zen sollen
ag gestellt,
r Lehrlinge
Dieser sah
en, 3 Mark
pfeiz-Soest,
egenwählt.
Vorfindende
nn, vorläu-

inland.

ammlung der
chum-Dort-
ie kommen-
Land-
Dr. Schulz-
Kittgendort-
wahlkomitee
weitererfretär
Effen und

ein Polen-
wollte. Sie
heren Hun-
mmer Möbel
he, worin er
führ er nun,
halb er das
olen wollte,
bel hatte das
hin sich die
ekannt.

a 11.). Der
fter fällige
kurz vor
der Zug in
fand sich auf
er der Bier-
e, daß die
iffiziert hatten,
zte, ist es zu-
schaffte.
gen in voller
lich gewesen.
im Kopfe, ihn
gt geschlossen.
undert Meter

erlicher wie
e kurz vor
anten-Wohn-
beschäftigter
en hölzernen

Stempel von beträchtlicher Länge und ziemlicher Schwere herunter, der den unten stehenden Polier Weichers von hier mit aller Wucht am Kopfe traf. W. fiel lautlos zur Erde und war sofort eine Leiche. Der schwere Stempel hatte ihm die Schädeldecke zerschmettert. Die Leiche wurde zur Leichenhalle geschafft. Vertreter der Polizeibehörde von Bochum und Wiemelhausen erschienen alsbald auf der Unfallstelle, um den Tatbestand festzustellen. Der betreffende Stempel wurde beschlagnahmt. Der so jäh ums Leben Gefommene hinterläßt eine Witwe mit einem kleinen, vier Wochen alten Kinde. W. war aus der Gegend von Warburg beheimatet.

* **Fierlohn, 22. Sept.** Der von dem deutschen Metallarbeiter-Verband mit so großen Hoffnungen und noch größeren Kosten hieselbst ins Leben gerufene Ortsverein scheint nach Beendigung der Bewegung wieder einschlafen zu wollen, denn eine auf Samstag Abend einberufene Mitglieder-Versammlung konnte wegen Mangel an Teilnehmern nicht stattfinden. — Charakteristisch ist auch ein hier von dem deutschen Metallarbeiter-Verband herausgegebenes Flugblatt, überschrieben „An unsere Mitglieder“, aus dem hervorzugehen scheint, daß ein großer Teil der Fierlohn-Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich fernerhin von „Genossen“ führen zu lassen.

* **Fierlohn, 22. Sept.** (Ueberfahren und getötet) wurde gestern Abend kurz nach sieben Uhr am Eingang der Oststraße der fast siebzigjährige verheiratete Maurer Adam Sauerbier aus Großentrop. Derselbe wurde in der engen Straße von einem Radfahrer angefahren und umgeworfen, wodurch er unter die Räder eines schweren Fuhrwerks geriet, die ihn über die Brust gingen. Der Mann kam schon seit Jahren zur Baugewerk nach Fierlohn und war den Anwohnern der Oststraße als ein überaus nützlicher fleißiger Mann bekannt. Das Unglück ist nur eine notwendige Folge der nur 6 Meter breiten Straße und es ist eigentlich zu verwundern, daß noch nicht mehr Unglücke in derselben vorgekommen sind. Die Straße wird jetzt täglich einmal von mindestens 1500 Schülern, darunter auch die kleinen, welche zur Verwahrung in der Friedenstrasse wollen, benutzt. Zahlreiches schweres Fuhrwerk passiert die Straße zu jeder Zeit. Hier muß Aenderung geschaffen werden, ehe weitere Unglücke vorkommen.

* **Friedenberg, 22. Sept.** (Ein ehrlicher Dieb.) Einem Manne hieselbst kam, als er an der Post Invalidenmarken kaufte, ein Hundertmarkschein abhandeln. Trotz aller Nachforschungen blieb das Geld verschwunden. Einige Tage darauf ließ Herr Pastor Schröder den Berliner rufen und übergab ihm einen auf der Strecke Friedenberg-Kassel der Bahnpost übergebenen Brief, der die hundert Mark enthielt. Es gibt doch noch reiche Sünder.

* **Gerne, 22. Sept.** (Eine schreckliche Blut- t a t) ist heute Morgen an der hiesigen Kirchhofstraße in den an dieselbe angrenzenden Kartoffelfeldern verübt worden. Der Nachtwächter Müller fand auf dem Nachhausewege in genannter Straße den Bergmann Wilhelm Jendritzki, total erstochen und zerschlagen im Blute liegend, aber noch lebend vor. Derselbe wies wohl über 30 Stiche an seinem Körper auf. Die hinzugekommene Polizeipatrouille schaffte den Verletzten sofort ins katholische Krankenhaus. Dem diensthabenden Polizei-Wachmeister Büschel konnte der Verletzte noch die Angaben machen, daß er die Nacht hindurch mit dem Bergmann Franz Kifella zusammengewesen, mit ihm gemeinsam die Wirtschaften besucht und gezecht hätte. Als sie um die genannte Zeit auf dem Nachhausewege sich befanden, hätten sie untereinander Streit bekommen, wobei ihm der Franz Kifella die Stiche beigebracht habe. Letzteren fand die Polizei in seiner Wohnung im Bette liegend vor, über und über mit Blut bedeckt, so daß an seiner Schuld wohl nicht gezweifelt werden darf.

* **Elberfeld, 22. Sept.** (Massenflage.) Sämtliche Ärzte von Elberfeld und Barmen haben bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Beleidigung erstattet, weil der Verfasser des „Krankheitsbefundes aus den Augen“ (Augen-„Diagnose“), der Lehrer Peter Johannes Thiel in Elberfeld, durch ein Inserat zu einem Gratiskursus für Ärzte in der Augen-Diagnose eingeladen hat. Die Ärzte bezeichnen j. Z. in verschiedenen Artikeln der Wuppertaler Presse diese Diagnose als Schwindel.

* **Düsseldorf, 22. Sept.** Auf einem Fabriketablisment im benachbarten Gerresheim wollte der leitende Ingenieur eine von ihm gemachte Erfindung prüfen. Der Versuch mißlang; es entstand dagegen eine Explosion, durch welche ein Arbeiter sofort getötet, und der Ingenieur selbst schwer verwundet wurde.

* **Cleve, 22. Sept.** Am Bahnübergang der Cleve-Caleaer Landstraße wurde heute Nacht das Gefährt des Weinhandlers Obhaus von dem um 12,11 Uhr einlaufenden Personenzuge überfahren. Frau Obhaus und ihre zwei Töchter wurden sofort getötet. Die Leichen sind gräßlich verstümmelt. Obhaus selbst wurde schwer verletzt und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Untersuchung ist eingeleitet. Man nimmt an, daß der Bahnwärter geschlafen habe und das Schließen der Schranke unterließ. Er wurde verhaftet.

Bermischtes.

* **Durch die Blume.** Als der Schulrat F. zur Revision einer Landschule kam, deren Lehrer nicht gerade als besonders tüchtig galt, ließ er — so erzählt man der „Tägl. Rundsch.“ — zum Beginn der Prüfung sagen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt.“ — Der Lehrer, der hierin nicht ohne Grund eine Stichelei sah, beschloß sich zu rächen. Als die Revision, die über Erwarten befriedigt hatte, beendet war und der Lehrer mit irgend einer Gefangstrophe schließen sollte, ließ er anstimmen aus dem Abendlied „Der lieben Sonne, Licht und Nacht hat nun den Lauf vollendet“ die sechste Strophe, die beginnt: „Ihr Höllengeister padet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen.“ Beim Hinausgehen aber

agte der Schulrat zu seinem Begleiter: „Sehen Sie, wie ich verstanden bin!“

* **(Der ehemalige Bankier)** August Sternberg, der nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause alsbald mit der Veräußerung seiner Berliner Besitzungen begann und seinen Wohnsitz nach Paris verlegte, hat von dort aus jetzt die erforderlichen Schritte getan, um aus dem preussischen Staatsverbanne auszuscheiden. Der künftige Franzose war ursprünglich Hesse und wurde erst später Preuze.

* **(Sonderbare Heiratsgeschichte.)** Eine bekannte Pariser Börsengröße hat sich nunmehr wieder mit seiner Frau verheiratet, nachdem er sich von ihr vor 25 Jahren in aller Form hatte scheiden lassen. Nach dieser Scheidung führte er eine andere Frau zum Altare; als diese starb hatte der alte Herr, dem das Leben als Witwer unerträglich schien, nichts Besseres zu tun, als seine erste Ehehälfte wieder aufzufuchen und sich mit ihr trauen zu lassen. Der Mann war somit dreimal verheiratet und hatte doch nur zwei Frauen.

* **(Zu viel erhofft.)** Befehlter Zecher (vor dem Spiegel): „Jetzt gehöre ich schon drei Tage dem Verein der Intuitivholiker an und meine Nase ist noch immer rot!“

* **(Erklärung.)** Richter: „Sind Sie sich der vollen Bedeutung des Eides bewußt?“ — Sepp: „O ja! Wenn i' schwör', hab' i' g'wonna; wenn der andere schwört, hat er g'wonna!“

Sprechsaal.

(für die Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preis-
gesetzliche Verantwortung.)

Troßlose Zustände, wie sie eigentlich in einer Stadt wie Schwerte gar nicht sein dürften, herrschen hier augenblicklich. „Mehr Licht, mehr Licht!“ hört man es allenthalben jammern! Erst gestern wurden die Beleuchtungsverhältnisse der Goethestraße ins rechte Licht gestellt. Sehr angebracht wäre es, wenn der Einsender der betr. Notiz einmal des abends so nach 8 Uhr seinen Spaziergang weiter ausdehnte und durch die Hohenzollernstraße seine Schritte eben nach der in der Arbeiterkolonie liegenden Hellwegstraße lenkte. Ich glaube, er würde sehr enttäuscht sein und das mit Recht, denn dort ist's grauenhaft. Sobald man mit Lebensgefahr (ohne jede Ueberreibung, denn erst vor kurzem wäre dort bald ein junger Mann elendig in dem Schlamm verfunken. Es ist auch in dieser Zeitung darauf aufmerksam gemacht worden, doch Abhilfe nicht erfolgt) den Bogen passiert hat, herrscht eine belängigende Dunkelheit. Angewollt, zögernd setzt man die Füße voran, immer in der Gefahr, in einem der vielen Tümpel zu ertrinken, oder aber auf dem holperigen Wege Hals und Beine zu brechen. Je mehr man sich der Hellwegstraße nähert, desto schlimmer wird es. Man würde sich unwillkürlich in jene Zeit zurückgesetzt fühlen, in der hier noch Wolf und Bär hausten und unsere Vorfahren noch keine Lampen kannten, sondern sich mit Stein-
spähnen behelfen, wenn nicht der Bahnhof und das links liegende Nickelwerk dem widersprächen.

Es ist doch nicht richtig, daß die Stadt nicht schon längst für Licht oben geforgt hat.

Welch ein Kontrast, wenn man dagegen in die Hohenzollernstraße kommt. Eine wirklich feenhafte Beleuchtung, alle drei Schritte eine Laterne.

Sonderbare Vermutungen drängen sich einem auf, wenn man da Vergleiche zieht.

Die Hohenzollernstraße, von niemand bewohnt und nach Einbruch der Dunkelheit fast gar nicht benutzt, reichlich mit Licht ausgestattet, die Hellwegstraße dagegen, in der sicher 250 Familien wohnen, f e u e r z a h l e n d e Familien, erhält nicht einmal eine armelige Tran-
tunnel.

Es ist an der Zeit, daß diese tiefmütterliche Behandlung der Hellwegstraße aufhört oder gilt hier nicht gleiches Recht für alle? ? Br.

Jagd und Sport.

* **Sein glücklicher Schuß.** Der Jagdhüter und Obertreiber Seppel Huber war bei der letzten Gamsjagd „naufgeschossen“ worden, sodaß er einige Wochen krank und erwerbslos war. Es war im letzten Treiben auf ein Rudel Gamsen einige wenige Schüsse ziemlich gleichzeitig abgegeben worden, sodaß die Ermittlung des unvorsichtigen Schützen kaum möglich gewesen wäre. Aber Seppel mußte sich zu helfen. Er ließ — so erzählt der „Hubertus“ — folgende Bekanntmachung im gelesesten Blatt der Stadt los: „Der Herr Schütze, der mich am 10. d. Mts. derart angeschossen hat, daß ich schon seit 14 Tagen in ärztlicher Behandlung und erwerbslos bin, ist mir nicht dem Namen nach, aber von Ansehen bekannt. Ich bitte ihn höflich, mir eine Unterstützung zukommen zu lassen. Seppel Huber, Jagdhüter, Obertreiber in A. bei M.“ — Die Wirkung des Inserates war großartig. Seppel erhielt im Laufe einer Woche von sehr verschiedenen ungenannten Herren Schützen im ganzen 1800 M. mit den besten Wünschen für seine baldige Wieder-
genesung zugesandt. Bald war Seppel wieder hergestellt. Und mit dem so unerwartet und reichlich geflossenen Schmerzensgeld kam er in die Lage, sein verfallenes kleines Anwesen frei zu machen und sich wirtschaftlich aufs Beste einzurichten. „Dös war mein glücklicher Schuß,“ mit diesen Worten pflegte Seppel die Geschichte zu schließen, wenn er sie zu erzählen hatte.

* **Arnsberg, 21. Sept.** (Zwei Feldhühner und ein angeschossener Mäher) waren das Ergebnis einer kürzlich auf der Hammerweide abgehaltenen Hühnerjagd. Der am Gefäß und Schulter getroffene Arbeiter erhielt von dem Jagdleiter sage und schreibe eine Mark in die Hand gedrückt. Da der Mann nicht weiß, ob die Mark Schmerzens- oder Schweißgeld sein soll, so hat er sich entschlossen, das Geldstück unter Glas und Rahmen zum Andenken aufzubewahren. — Das ist das Gegenstück zu obiger Meldung.

* **Aus dem Ruhrtal, 22. Sept.** Der Wildschaden durch

Sauen ist in diesem Jahre in den an den Arnsberger Wald angrenzenden Feldern ein besonders großer. Der Stadt Meschede, die für den Wildschaden, den ihre Bürger erleiden, aufkommen muß, hat bis jetzt schon über 600 Mark zu zahlen. Das auffallend starke Vorkommen des Schwarzwildes dürfte eine Folge der vier letzten schneearmen Winter sein, in denen nur wenige Exemplare eingegangen sind, auch in der großen Fruchtbarkeit und Zählebigkeit der Vorstentäger zu suchen und zuletzt der Abneigung der Vorstenteile und Jäger, weibliches Schwarzwild abzuschießen, zuzuschreiben sein. Das wirksamste Mittel, sich gegen Schwarzwildschaden zu sichern, wird die Anlage eines richtig aufgeführten Wildzaunes bieten. Dieser Zaun müßte sich aber ununterbrochen von Arnsberg bis in den Kreis Brilon hinein erstrecken, und keine Gemeinde oder auch Privatbesitzer darf vor den nicht unerheblichen Kosten zurückschrecken. Die Mescheder Stadtvertretung lehnte die Anlage dieses für sie ca. 4000 Mark kostenden Wildzaunes ab, weil die Nachbarstadt Eversberg, die dafür 10 000 Mark hätte anlegen müssen, auch zu dieser Ausgabe nicht geneigt war. Man ist in Meschede und Eversberg der Ansicht, ein schnee-
werde schon mit dem Vorstei

Eigener Det. der „Schwerter Zeitung.“

Hd Stolberg, 23. Sept. In der hiesigen Glashütte war zwecks Ausführung von Reparaturarbeiten ein hohes Stangengerüst errichtet. Dasselbe stürzte infolge mangelhafter Konstruktion ein, zwei auf ihm beschäftigte Arbeiter stürzten aus der Höhe herab und blieben sofort tot.

Hd Wien, 23. Sept. Unter stürmischem Beifall der Abgeordneten und der Gallerie hat der niederösterreichische Landtag in seiner heutigen Sitzung eine Zustimmungsvotum zur Haltung des Kaisers in der Armeefrage angenommen.

Hd Budapest, 23. Sept. Die Stimmung in der liberalen Partei zeigt, daß ein Bruch in ihr nur durch eine ganz außerordentliche Remedur des Armeebefehls zu vermeiden ist. Die Kossuth-Partei ist entschlossen, den Kampf bis zum äußersten fortzuführen, wenn nicht für den verfassungsmäßigen Armeebefehl volle Genehmigung gegeben wird. Die gestern bekannt gewordene Nachricht, daß Graf Khuen neuerlich zum Ministerpräsidenten designiert sei, rief die größte Aufregung unter der Opposition hervor, welche erklärte, mit diesem Mann nie Frieden schließen zu wollen. Die Betrauung Khuens wäre entschieden eine Verschärfung der Krise.

Hd Saloniki, 23. Sept. In Mitrowiza begannen Albanesen Streit mit christlichen türkischen Gensdarmen, worauf die mohamedanischen Gensdarmen für die Albanesen Partei ergriffen. Es entstand ein Kampf, in dessen Verlauf die christlichen Gensdarmen in das russische Konsulat flüchten mußten. Angeblich gab es auf beiden Seiten viele Tote.

Hd Konstantinopel, 23. Sept. Von offizieller Seite wird hier die Mobilmachung von 30 bulgarischen Reservebataillonen bestätigt. Türkischerseits erfolgte der Befehl zur Mobilmachung aller noch verfügbaren Medibataillone. Man hält hier den Krieg mit Bulgarien für unermelblich. Einer der ersten türkischen Staatsmänner erklärte heute den Krieg für die einzige Lösung der unhaltbaren Situation. In den letzten drei Tagen sind zur Einreichung ins zweite und dritte Armeekorps weitere 300, somit im ganzen etwa 500 junge Offiziere, welche die hiesige Kriegsschule absolviert haben, nach Adrianopel und Saloniki abgegangen.

Wetterbericht.

21. Sept.: Veränderlich, windig, Regenfälle, streichweise Gewitter, kühl.
25. Sept.: Nebel, feuchtkühl, Regenfälle, bewölkt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schabe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes spreche ich tiefgerührt meinen

innigsten Dank

aus.

Schwerte, 22. Septbr. 1903.

Frau Stadtbaumeister Mollhagen
geb. Ostermann.

Conserven diesjähriger Ernte:
Junge Erbsen

sind eingetroffen.

Carl Trog.

Frankfurter Würstchen
stets frisch bei
Ernst Klein.

Einladung.
Der Frauen- und Jungfrauen-
Berein in Schwerte wird freund-
lichst gebeten, am
Donnerstag, 24. Sept.,
nachmittags,
im **Evangel. Vereinshaus**
sich zusammenzufinden.

Wohnung!

In einem besseren Hause,
gesunde Lage, ist eine schöne,
geräumige **Wohnung** von
5 event. auch 6 Zimmern
zum 1. Oktober od. 1. Januar
zu vermieten. Von wem, sagt
die Geschäftsstelle d. Bg.

Eine Wohnung
von 2-3 Zimmern per 1. Ok-
tober od. später zu verm. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d. Bg.

Mädchen
von 18-20 Jahren für kleinen
Haushalt nach Witten gesucht.
Geist. Off. an Frau Architekt
H. Fischer, Witten, Siegesstr. 76.

Ein älteres, erfahrenes
Mädchen
per 1. November gesucht. Näher.
in der Geschäftsstelle d. Bg.

Morgenmädchen
von 14-15 Jahren per sofort
oder zum 1. Oktober gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Wilhelm Niewels,
Naturheilkundiger,
Dortmund, Langestraße 47.
(Straßenb.-Haltestelle Walhallen.)

Beinkranke!
Heile Beinleiden aller Art,
insbesondere mit Krampfaderen,
Krampfadergeschwüren, nässliche-
te (Salzfluß), trockener Flechte, ge-
schw. Weinen und mit sonstigen
Beinleiden Befallene, ohne Opera-
tion, ohne Berufsstörung und fast
schmerzlos.
Erfste Auskunft über
den Krankheitsfall unentgeltlich!
Sprechst.: Tägl. von 9-12 und
3-5 Uhr, Sonntags nur vormitt.

Gänse!
junge, zarte, zum Braten offeriert
in Pöckelfüll 48-50 Pfg. pr. Pfd.
frei ins Haus geg. Nachn. Ein
Versuch überzeugt.
Heinr. Müller,
Gänse-Mästerei,
Erdwitten b. Kassel, Ostpr.
NB. Sonntags kein Versand.

Institut
für Zahnleidende
von
F. Uhrig,
Dentist,
Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1.
gegenüber
der reformierten Kirche.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 23. Septbr. 1903.			
50 Kg = 100 Pfd.	1ter	2ter	3ter
Kartoffeln 50 Kilo	3	2	50
Brot 5 Kilo			
Butter per Pfd.	120	110	
Eier 12 Stück	1		

Neuß, 22. Sept. Rübbel per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
(ohne Faß) 48,50, Rübbel per 100
kg saßweise (ohne Faß) 50,00, Rübbel
gereinigtes Del per 100 kg 3 Mk.
höher als Rübbel. Rübbelchen per
1000 kg 88, in kleineren Partien
92 Mk. Kleie 5,00 Mk. pr. 50 kg
Butter per kg 2,50, Eier per
100 Stück 9,00 Mk. Weizen
neuer I. 16,20, do. II. 15,20, III.
00,00, Roggen, neuer I. 13,60
II. 12,80, III. 00,00, Hafer I. 12,70,
II. 11,70, Raps I. 19,75, II. 18,75
Mk., alles die 100 kg.

Röln, 22. Sept. Fruchtmarkt.
Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
00,00-00,00, Gerst 5,50-7,00
Machinenstroh (Roggen-) 3,00,
Machinstroh (Hafer-) 3,40,
Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
H. Schab.
für den Anzeigen-Teil: Julius Summe
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Brand in
Schwerte.



Grossartiger Erfolg! Jabelnder Beifall!

Werning'sche Kriegsspiele

zum Besten hilfsbedürftiger Kameraden und Wohltätigkeitsanstalten.
In den Sälen „Im Reiche des Wassers“ (Inh. Ludw. Sagemann)
zu Schwerte vom 19. bis 27. September 1903.

Aufführung des Festspiels:

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71

mit verbindender Dichtung und Musik von Th. Uhlig.
30 Lebende Bilder in 3 Abteilungen. Dargestellt von ca. 100 Personen
(Damen, Herren und Kinder). Dauer des Festspiels 2 1/2 Stunden. Glänzende
Ausstattung. Historisch getreue Kostüme und Waffen.
Textbücher zu 20 Pfg. und Programme zu 10 Pfg werden an den
Saeleingängen verkauft.

Zeit der Aufführung:

Samstag, den 19. Septbr. cr., nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.	Donnerstag, den 24. Sept. cr., abends 8 Uhr Vorstellung.
Sonntag, den 20. Septbr. cr., nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.	Samstag, den 26. Septbr. cr., nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.
Montag, den 21. Septbr. cr., abends 8 Uhr Vorstellung.	Sonntag, den 27. Septbr. cr., nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung.
Mittwoch, den 23. Septbr. cr., abends 8 Uhr Vorstellung.	

Preise für die Vorstellungen:

Im Vorverkauf: Sperrsitze 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz
50 Pfg., Stehplätze 30 Pfg. An der Kasse: Sperrsitze 1,50 Mk.,
1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Stehplätze 30 Pfg.

Eintrittspreis für Schüler 20 Pfg.

Vorverkauf: „Im Reiche des Wassers“, in den Buchhand-
lungen von Braus und Seemann, in den Zigarrenhandlungen von
Kleinmann und Heinrichs und bei den Mitgliedern des geschäftsführenden
Festauschusses. — Schulen, Vereine, Korporationen wollen sich gefl. 2 bis 3
Tage vorher anmelden.

Der geschäftsführende Fest-Ausschuss
der Werning'schen Kriegsspiele zu Schwerte:
Uffmann, Dier, Schulte, Fleer, Rath, Meißner, Weber.

Fahrpreise

der Linie Schwerte—Westhofen—Hohensyburg.

Schwerte	Syburg (Diedehage)	
	(untere Drahtseilbahn-Station)	25 Pfg.
Wandhofen Strangstr.	"	20 "
Reitelmühle	"	15 "
Westhofen Bahnhof	"	10 "

Für die Drahtseilbahn werden besondere Billets verausgabt und beträgt der Fahrpreis:

a. für Erwachsene:	b. für Kinder (ohne Altersunterchied):
Bergfahrt . . . 20 Pfg.	Bergfahrt . . . 10 Pfg.
Talfahrt . . . 10 "	Talfahrt . . . 10 "
Hin- u. Rückfahrt 25 "	Hin- u. Rückfahrt 15 "

Fahrplan

der Strecke Westhofen—Hohensyburg.
Bergfahrt — 1903. — Talfahrt

A.				B.			
751	815	839	903	1221	1283	1245	1257
Bon Bahnhof Westhofen — Draht- seilbahn „Untere Station“				Bon Drahtseilbahn „Untere Station“ — Drahtseilbahn „Obere Station“			
und so fort				und so fort			
alle 24 Minuten bis 8 Uhr abends.				alle 12 Minuten bis 8 Uhr abends.			
Fahrzeit = 6 Minuten.				Fahrzeit = 4 Minuten.			

Bei stärkerem Verkehr und an Sonn- und Festtagen fahren die Wagen zwischen Bahnhof
Westhofen und Drahtseilbahn „Obere Station“ von 12 Uhr mittags ab nach Bedarf
event. alle 6 Minuten und des abends 1 Stunde länger.
Änderungen des Fahrplanes bleiben vorbehalten.

Ich habe mich in Hörde als
Rechtsanwalt
niedergelassen und mich zur gemeinschaftlichen Aus-
übung der Anwaltschaft mit Herrn Rechtsanwalt
und Notar **Schultz** verbunden.
Unser gemeinschaftliches Bureau befindet sich
Viktoriastr. 6 zu Hörde.
Frielinghaus,
Rechtsanwalt.

Den Empfang
der neuesten
Jacketts
für Herbst u. Winter,
Golf-Capes dto.
Kragen dto.
Kinder-Jacketts dto.
in großartiger Auswahl beehre mich ergebenst
anzuzeigen.
Mit Hochachtung
Ernst Müller.

Weizenkleien . . . per Str. 4,70 Mk.
Melasse " " 3,20 "
Gerstenmehl, gar. rein, per Sack, 150 Pfd. 11,00 "
16% Thomaschlackenmehl, per 100 Kilo 4,15 "
Ammoniak, Superphosphate, Kainit, Guano etc.
zum billigsten Tagespreis. — Ferner:
Säfer, Kartoffeln, Heu, Stroh, Ralzkorn,
Erbsen und dergl. empfiehlt billigst
W. Lehmhaus, Schwerte.

Junker & Ruh-Defen
mit Zeigerregulierung D.R.G.M.
sind unübertroffen!
Weit über
100,000
im Gebrauch.
Preislisten u. Prospekte gratis.
Junker & Ruh,
Eisengiesserei,
Karlsruhe i. B.
Alleinverkauf:
R. Landmann,
Schwerte.

SANITÄTSBAZAR
vorm.
Otto Gruss
DORTMUND
Westenhellweg Nr. 126
Sämtliche Artikel
zur Krankenpflege.
Anfertigung
künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate
für
Rückgratsverkrümmungen,
schiefe Beine und Füße, Bruchbänder
und Leibbinden, welche jeden Bruch und
Vorfall absolut sicher zurückhalten,
in eigenem Atelier.
Hygienische Frauenschutzhüllen.
— Bedienung nach Wunsch.